

Verbundkatalog Kalliope

Bruno Walter zum achtzigsten Geburtstag.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

ERIKA MANN:

Bruno Walter zum achtzigsten Geburtstag.

[Am 15. September, 1956]

In einem Brief aus dem Jahre 1917 berichtet mein Vater von seiner "Freundschaft mit Bruno Walter, unserem guten, feurigen, kindlichen, begeisterten Generalmusikdirektor", und fügt hinzu, der Erwähnte sei "gestern Abend wiederum bei uns" gewesen und habe "gespielt und gesungen, dass es ein Vergnügen war."

Damals anteierte Walter schon beinahe vier Jahre an "unserer" Hofoper, und ich war schon beinahe elf. An meine erste "Begegnung" mit ihm erinnere ich mich so ^eklar, wie an eine Welt, in der es für mich nicht existiert ~~hatte~~. Und was nun gar die Musik betrifft, so schien uns Kindern, als habe ~~Walter~~ erst der "Onkel Kuzi" sie nach München gebracht, und das Leben in der bayrischen Hauptstadt - soweit es denn überhaupt bis dato gezählt habe - sei recht kümmerlich gewesen, - ohne die grossen Walter-Konzerte im Odeon und ~~ohne~~ die beispiellose Herrlichkeit der Opern-Abende auf den ^{Walterschen} ~~Altären~~ Plätze, - vorn, links, in der ersten Reihe.

Walters, - "Kuzi", "Muzi" und der Nachwuchs, - wohnten um die Ecke. Zwischen den Erwachsenen herrschten bald die herzlichsten Beziehungen, - endlich stellte eine Freundschaft sich her, wie sie wärmer und für alle Teile erspriesslicher kaum gedacht werden kann, und als mein Vater seinerseits ²achtig wurde, kam der Lebens-Kamerad übers Meer geflogen, um - im Zürcher Schauspielhaus - die "Kleine Nachtmusik" aufzuführen, zu seinen Ehren.

Mit Lotte und Gretel, den Töchtern, wuchsen wir geschwisterlich heran, und so kannten wir denn auch von kleinauf den Maestro recht wohl, - den Herrn über alle Musik, wobei wir freilich das mausegraue Zivil, in dem

wir ihn meistens antrafen, nie ganz ernst zu nehmen vermochten, sondern eine Art von Mummenschanz darin ~~ermittelten~~ vermuteten, - so, ^{weiland} als ginge er, wie ~~etwa~~ Harun Al Raschid, in bescheidener Verkleidung einher, auf dass nicht jeder X-Beliebige ihn zu erkennen vermöchte.

Wir waren nicht "x-beliebig". Da wir zu Lotte und Gretel gehörten, gehörten wir auch zu ihm; wussten, zum Beispiel, dass er sehr komisch sein konnte und übrigens steinalt war: 37 ^{Jahre} ~~Jahre~~ zählte er ^{nun} schon. Auch machte er nicht nur Musik, sondern ^{zudem} ~~vielleicht~~ Gedichte, - letztere freilich nur, wenn wir leidlich brav gewesen, und er uns erfreuen wollte. Inhaltlich entstammten die Gedichte seinem eigenen, unerschöpflichen Erlebnis- und Erfahrungs-Schatz. Sie hiessen etwa, :

"Der Edle fährt viel Eisenbahn;

Doch kommt das Dampfschiff auch gern an."

Als wir ein wenig grösser waren und also das "Bravsein" immer ^{schwerer} fanden, klagten wir untereinander oft über die bedauerlich-hemmende Nettigkeit unserer Eltern. Den Müttern - es ist ^{leider wahr -} ~~unverkennbar~~ - ihnen, die wir zu jenen Kriegszeiten ohnedies gewappnet wussten gegen praktische Widerwärtigkeiten jeder Observanz, hätten wir ~~vielleicht~~ einigen zusätzlichen Aerger allenfalls zugemutet. Aber den Vätern? "Es ist", sagten wir achselzuckend, "ebenso ^{einstig} ~~unverkennbar~~, wie unbestreitbar: Sie sind ganz einfach zu nett!" - Und dann unterliessen wir es, nachts aus den Fenstern zu steigen, -

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ oder trafen uns doch nur dann zu verbotenster Stunde, wenn "es sich deckte", - das heisst, wenn ~~XXXX~~ zufällig beide Elternpaare sich gleichzeitig auf Reisen befanden.

Hätte damals uns Einer gesagt, dass die Zeit es an sich habe, in ständig zunehmender Eile zu vergehen, aus schönen, reinlich umrissenen "ganzen" Noten lauter schwarze Zweiunddreissigstel zu machen und schliesslich überhaupt kein "Tempo" mehr zu "halten", sondern, nach dem "Presto", auch das "Prestissimo" noch zu überbieten und in unbenennbarer Hurtigkeit zu entkommen, - und hätte ^{ein Solcher} ~~er~~ gar ~~noch~~ hinzugefügt, dass, ergo,

kaum, dass er ⁴⁰ ~~gewesen,~~ ~~gewesen,~~ der "Kuzi" auch schon 80 sein werde, - wir hätten ihn als hoffnungslos "erwachserig" verworfen und kichernd stehen gelassen.

Wenn es nun dennoch soweit ist, und wenn "Bruno Walter, unser guter, ~~feuriger~~ feuriger, kindlicher, begeisterter Generalmusikdirektor", buchstäblich im Begriffe steht, in der Stille seines Häuschens zu Beverly Hills seinen "achtzigsten" zu begehen, so fällt es dankenswert leicht, gute Miene zu machen zu einem Spiele, das ihn uns erhalten, ~~und~~ und das er unendlich verschönt, vertieft und erhöht hat durch sein enormes Talent, die dichte und edle Substanz seines Künstlertums und durch eben jene "Nettigkeit", die uns schon als Kinder bezwungen und unversehens besänftigt. Was meinten wir damals, ^{da} ~~was~~ wir den "Kuzi" "nett" nannten, - zu nett, als dass gewisse Untaten zulässig gewesen wären, angesichts seiner? Mag sein, wir hätten es nicht zu sagen gewusst. Dass aber seine ganze Menschlichkeit uns berührte, - seine Heiterkeit und Güte, sein Mangel an Anspruch, seine Gewissenhaftigkeit, Geduld und Treue, die Lauterkeit all seines Wollens und die vorbehaltlose Freundlichkeit, mit der er uns, wie jedermann, begegnete, - dass, in einem Wort, sein Wesen uns spürbar ^{geworden} ~~war~~, daran besteht mir kein Zweifel.

~~Er ist sich gleich geblieben, im Grunde.~~ Er ist sich gleich geblieben, im Grunde. Die geschwinden Jährchen, natürlich, bereichern ^{mächtig} die Reichen und sie fördern gewaltig, was sich an Schätzen findet bei den Rechten und Treuen. ^{Auf bald!} ~~Mein lieber~~ ^{dann} ~~Mein~~ liebster Kuzi! Wir sind gute Nachbarn gewesen, - in München erst, ~~dann~~ in Californien. Und inzwischen gibt es den Nordpflug, der Dich im Handumdrehen herversetzt von der pazifischen Küste an unseren stillen See. ^{Schleunigst} ~~Komm~~ Komm wieder, - Du und die Deinen, - der Tisch ist Euch immer gedeckt. Mittlerweile aber wollen wir feiern: in seltener Eintracht mit einer ganzen Welt begehen wir, Lieber, das ernste und heitere Fest Deines hohen Geburtstags. Sei in diesem Sinne umarmt und bleib, lass Dich bitten, noch lange ~~bei uns!~~ bei uns!

.....

ERIKA MANN:

Bruno Walter zum achtzigsten Geburtstag

In einem Brief aus dem Jahre 1917 berichtet mein Vater von seiner "Freundschaft mit Bruno Walter, unserem guten, feurigen, kindlichen, begeisterten Generalmusikdirektor", und fügt hinzu, der Erwähnte sei "gestern Abend wiederum bei uns" gewesen und habe "gespielt und gesungen, dass es ein Vergnügen war."

Damals amtierte Walter schon beinahe vier Jahre an "unserer" Hofoper, und ich war schon beinahe elf. An meine erste "Begegnung" mit ihm erinnere ich mich so wenig, wie an eine Welt, in der er für mich nicht existierte. Und was nun gar die Musik betrifft, so schien uns Kindern, als habe erst der "Onkel Kuzi" sie nach München gebracht, und das Leben in der bayrischen Hauptstadt - soweit es denn überhaupt bis dato gezählt habe - sei recht kümmerlich gewesen, - ohne die grossen Walter-Konzerte im Odeon und die beispiellose Herrlichkeit der Opern-Abende auf den Walterschen Plätzen, - vorn, links, in der ersten Reihe.

Walters, - "Kuzi", "Muzi" und der Nachwuchs, - wohnten um die Ecke. Zwischen den Erwachsenen herrschten bald die herzlichsten Beziehungen, - endlich stellte eine Freundschaft sich her, wie sie wärmer und für alle Teile erspriesslicher kaum gedacht werden kann, und als mein Vater seinerseits achtzig wurde, kam der Lebens-Kamerad übers Meer geflogen, um - im Zürcher Schauspielhaus - die "Kleine Nachtmusik" aufzuführen, zu seinen Ehren.

Mit Lotte und Gretel, den Töchtern, wuchsen wir gäschwisterlich heran, und so kannten wir dennoch von kleinauf den Maestro recht wohl, den Herrn über alle Musik, wobei wir freilich das mausgraue Zivil, in dem wir ihn meistens antrafen, nie ganz ernst zu nehmen vermochten, sondern eine Art von Mummenschanz darin vermuteten, - so als ginge er, wie weiland Harun al Raschid, in bescheidener Verkleidung einher, auf dass nicht jeder X-Beliebige ihn zu erkennen vermöchte.

Wir waren nicht "x-beliebig". Da wir zu Lotte und Gretel gehörten, gehörten wir auch zu ihm; wussten, zum Beispiel, dass er sehr komisch sein konnte und übrigens steinalt war: 37 Jahre zählte er nun schon. Auch machte er nicht nur Musik, sondern zudem Gedichte, - letztere freilich nur, wenn wir leidlich brav gewesen, und er uns erfreuen wollte. Inhaltlich entstammten die Gedichte seinem eigenen, unerschöpflichen Erlebnis- und Erfahrungs-Schatz. Sie hiessen etwa:

"Der Edle fährt viel Eisenbahn;
Doch kommt das Dampfschiff auch gern an."

Als wir ein wenig grösser waren und also das "Bravsein" immer schwerer fanden, klagten wir untereinander oft über die bedauerlich-hemmende Nettigkeit unserer Eltern. Den Müttern - es ist leider wahr - ihnen, die wir zu jenen Kriegszeiten ohnedies gewappnet wussten gegen praktische Widerwärtigkeiten jeder Observanz, hätten wir einigen zusätzlichen Aerger allenfalls zugemutet. Aber den Vätern? "Es ist", sagten wir achselzuckend, "ebenso lästig, wie unbestreitbar: Sie sind ganz einfach zu nett!" - Und dann unterliessen wir es, nachts aus den Fenstern zu steigen, - oder trafen uns doch nur dann zu verbotenster Stunde, wenn "es sich deckte", - das heisst, wenn zufällig beide Elternpaare sich gleichzeitig auf Reisen befanden.

Hätte damals uns Einer gesagt, dass die Zeit es an sich habe, in ständig zunehmender Eile zu vergehen, aus schönen, reinlich umrissenen "ganzen" Noten lauter schwarze Zweiunddreissigstel zu machen und schliesslich überhaupt kein "Tempo" mehr zu "halten", sondern, nach dem "Presto", auch das Prestissimo noch zu überbieten und in unbenennbarer Hurligkeit zu entkommen, - und hätte ein Solcher hinzugefügt, dass, ergo, kaum, dass er 40 gewesen, der "Kuzi" auch schon 80 sein werde, - wir hätten ihn als hoffnungslos "erwachserig" verworfen und kichernd stehen gelassen.

Wenn es nun dennoch soweit ist, und wenn "Bruno Walter", unser guter, feuriger, kindlicher, begeisterter Generalmusikdirektor", buchstäblich im Begriffe steht, in der Stille seines Häuschens zu Beverly Hills seinen "achtzigsten" zu begehen, so fällt es dankenswert leicht, gute Miene zu machen zu einem Spiele, das ihn uns erhalten, und das er unendlich

verschönt, vertieft und erhöht hat durch sein enormes Talent, die dichte und edle Substanz seines Künstlertums und durch eben jene "Nettigkeit", die uns schon als Kinder bezwungen und unversehens besänftigt. Was meinten wir damals, da wir den "Kuzi" "nett" nannten, - zu nett, als dass gewisse Untaten zulässig gewesen wären, angesichts seiner ? Mag sein, wir hätten es nicht zu sagen gewusst. Dass aber seine ganze Menschlichkeit uns berührte, - seine Heiterkeit und Güte, sein Mangel an Anspruch, seine Gewissenhaftigkeit, Geduld und Treue, die Lauterkeit all seines Wollens und die vorbehaltlose Freundlichkeit, mit der er uns, wie jedermann, begegnete, - dass, in einem Wort, sein Wesen uns spürbar geworden, daran besteht mir kein Zweifel.

Er ist sich gleich geblieben, im Grunde. Die geschwinden Jährchen, natürlich, bereichern mächtig die Reichen und sie fördern gewaltig, was sich an Schätzen findet bei den Rechten und Treuen.

Auf bald, liebster Kuzi! Wir sind gute Nachbarn gewesen, - in München erst, in Californien dann. Und inzwischen gibt es den Nordpolflug, der Dich im Handumdrehen herversetzt von der pazifischen Küste an unseren stillen See. Kommt schleunigst wieder, - Du und die Deinen, - der Tisch ist Euch immer gedeckt. Mittlerweile aber wollen wir feiern: in seltener Eintracht mit einer ganzen Welt begehen wir, Lieber, das ernste und heitere Fest Deines hohen Geburtstags. Sei in diesem Sinne umarmt und bleib, lass Dich bitten, noch lange bei uns!

Ende August 1956

Der Bund, Bern. 15.9.1956

Bruno Walter zum 80. Geburtstag

am 15. September 1956

In einem Brief aus dem Jahre 1917 berichtet mein Vater von seiner «Freundschaft mit Bruno Walter, unserem guten, feurigen, kindlichen, begeisterten Generalmusikdirektor», und fügt hinzu, der Erwähnte sei «gestern abend wiederum bei uns» gewesen und habe «gespielt und gesungen, daß es ein Vergnügen war.»

Damals amtierte Walter schon beinahe vier Jahre an «unserer» Hofoper, und ich war schon beinahe zwölf. An meine erste Begegnung mit ihm erinnere ich mich so wenig wie an eine Welt, in der er für mich nicht existierte. Und was nun gar die Musik betrifft, so schien uns Kindern, als habe erst der «Onkel Kuzi» sie nach München gebracht, und das Leben in der bayrischen Hauptstadt – soweit es denn überhaupt bis dato gezählt habe – sei recht kümmerlich gewesen ohne die großen Walter-Konzerte im Odeon und die beispiellose Herrlichkeit der Opernabende auf den Walterschen Plätzen, vorne links, in der ersten Reihe. Walters – «Kuzi», «Muzi» und der Nachwuchs – wohnten um die Ecke. Zwischen den Erwachsenen herrschten bald die herzlichsten Beziehungen, endlich stellte eine Freundschaft sich her, wie sie wärmer und für alle Teile ersprißlicher kaum gedacht werden kann, und als mein Vater achtzig wurde, kam der Lebenskamerad übers Meer geflogen, um im Zürcher Schauspiel-

haus die «Kleine Nachtmusik» aufzuführen, zu seinen Ehren.

Mit Lotte und Gretel, den Töchtern, wuchsen wir geschwisterlich heran, und so kannten wir denn auch von klein auf den Maestro recht wohl, den Herrn über alle Musik, wobei wir freilich das mausegraue Zivil, in dem wir ihn meistens antrafen, nie ganz ernst zu nehmen vermochten, sondern eine Art von Mummenschanz darin vermuteten, so, als ginge er, wie weiland Harun Al Raschid, in bescheidener Kleidung einher, auf daß nicht jeder x-beliebige ihn zu erkennen vermöchte.

Wir waren nicht «x-beliebig». Da wir zu Lotte und Gretel gehörten, gehörten wir auch zu ihm; wußten zum Beispiel, daß er sehr komisch sein konnte und übrigens steinalt war: 37 Jahre zählte er nun schon. Auch machte er nicht nur Musik, sondern zudem Gedichte, letztere freilich nur, wenn wir leidlich brav gewesen und er uns erfreuen wollte. Inhaltlich entstammten die Gedichte seinem eigenen, unerschöpflichen Erlebnis- und Erfahrungsschatz. Sie hießen etwa:

«Der Edle fährt viel Eisenbahn;

Doch kommt das Dampfschiff auch gern an.»

Als wir ein wenig größer waren und also das Bravsein immer schwerer fanden, klagten wir untereinander oft über die bedauerlich hemmende Nettigkeit unserer Eltern. Den Müttern – es ist leider wahr – ihnen, die wir zu jenen Kriegzeiten ohnedies gewappnet wußten gegen praktische Widerwärtigkeiten jeder Observanz, hätten wir einigen zusätzlichen Aerger allenfalls zugemutet. Aber

den Vätern? «Es ist», sagten wir achselzuckend, «ebenso lästig wie unbestreitbar: Sie sind ganz einfach zu nett!» – Und dann unterließen wir es, nachts aus den Fenstern zu steigen oder trafen uns doch nur dann zu verbotenster Stunde, wenn «es sich deckte», das heißt, wenn zufällig beide Elternpaare sich gleichzeitig auf Reisen befanden.

Hätte uns damals einer gesagt, daß die Zeit es an sich habe, in ständig zunehmender Eile zu vergehen, aus schönen, reinlich umrissenen ganzen Noten lauter schwarze Zweiunddreißigstel zu machen und schließlich überhaupt kein Tempo mehr zu halten, sondern, nach dem Presto, auch das Prestissimo noch zu überbieten und in unbenennbarer Hürigkeit zu entkommen, und hätte er gar hinzugefügt, daß, ergo, kaum, daß er 40 gewesen, der «Kuzi» auch schon 80 sein werde – wir hätten ihn als hoffnungslos «erwachserig» verworfen und kichernd stehen gelassen.

Wenn es nun dennoch soweit ist, und wenn «Bruno Walter, unser guter, feuriger, kindlicher, begeisterter Generalmusikdirektor», buchstäblich im Begriffe steht, in der Stille seines Häuschens zu Beverly Hills seinen Achtzigsten zu begehen, so fällt es dankenswert leicht, gute Miene zu machen zu einem Spiele, das ihn uns erhalten, und das er unendlich verschönt, vertieft und erhöht hat durch sein enormes Talent, die dichte und edle Substanz seines Künstlertums und durch eben jene «Nettigkeit», die uns schon als Kinder bezwungen und unversehens besänftigt. Was meinten wir damals, da wir den «Kuzi» «nett» nannten, zu nett, als daß gewisse Untaten zulässig gewesen wären angesichts



seiner? Mag sein, wir hätten es nicht zu sagen gewußt. Daß aber seine ganze Menschlichkeit uns berührte – seine Heiterkeit und Güte, sein Mangel an Anspruch, seine Gewissenhaftigkeit, Geduld und Treue, die Lauterkeit all seines Wollens und die vorbehaltlose Freundlichkeit, mit der er uns, wie jedermann, begegnete – daß, in einem Wort, sein Wesen uns spürbar geworden, daran besteht mir kein Zweifel.

Er ist sich gleich geblieben, im Grunde. Die geschwinden Jährchen, natürlich, bereichern mächtig die Reichen, und sie fördern gewaltig, was sich an Schätzen findet bei den Rechten und Treuen. Auf bald, liebster Kuzi! Wir sind gute Nachbarn gewesen, in München erst, in Kalifornien dann. Und inzwischen gibt es den Nordpolflug, der Dich im Handumdrehen herversetzt von der pazifischen Küste an unseren stillen See. Kommt schleunigst wieder – Du und die Deinen – der Tisch ist Euch immer gedeckt. Mittlerweile aber wollen wir feiern: in seltener Eintracht mit einer ganzen Welt begehen wir, Lieber, das ernste und heitere Fest Deines hohen Geburtstags. Sei in diesem Sinne umarmt und bleib, laß Dich bitten, noch lange bei uns!

Erika Mann



Neueste Aufnahme Bruno Walters. Diese Aufnahme wurde von der Tochter des Dirigenten, Lotte Walter, gemacht und uns zur Verfügung gestellt.

Huldigung für Bruno Walter

Die schöpferische Leistung

Begegnungen

Von ARTUR HOLDE

Von KLAUS PRINGSHEIM (Tokio)

Man hört wohl jemanden sagen, der zum erstenmal nach langen Jahren einen Jugendfreund wieder sieht: Der habe, erstaunlicherweise, sich überhaupt nicht verändert, er sei "ganz der Alte" geblieben, derselbe noch, wie einst, jung wie damals — und gewiss ist es von dem, der so spricht, als ein Kompliment gemeint. Es ist keins. Stehen geblieben sein als immer der Alte noch, nämlich der Junge, der

Im Hause des Gründers einer der grössten und schönsten Privatsammlungen von Musikbüchern und Noten, Paul Hirsch in Frankfurt am Main, bin ich Bruno Walter zuerst begegnet. Eine für die Veröffentlichung bestimmte berufliche Unterhaltung mit ihm hat sich im Laufe der Jahre mehrmals wiederholt. Diese Gespräche haben sich stets von denen ab, die man mit dem an Zeitungsreportage erinnernden Wort "Interview" zu bezeichnen pflegt. Schon das erste Mal,

Alle diese Begegnungen haben sich so tief in das Gedächtnis eingegraben, dass sie in der Erinnerung sofort wieder in Wort, Stimmklang und Gesten lebendige Gestalt annehmen. Gerade diese tief begründete Einheit hat dazu beigetragen, Walters Erscheinung und musikalische Leistung die Faszination zu verleihen, die ihn zu einem der meistbewunderten Künstler unserer Zeit gemacht hat. Er hat, gewiss mit Kämpfen und schwerem Erleben, eine innere Harmonie erreicht, die seine musikalische, seelische und geistige Welt im Sinne Goethes (dem er im Gesichtsausdruck trotz aller physiognomischen Verschiedenheiten oft frappierend ähnlich ist) zu einem allumfassenden, auflöselichen Komplex werden liess.

Diese in Begegnungen gewonnene Überzeugung festigt sich noch, wenn man ihn als den mit einem wundervoll klaren, sensiblen Stil begabten Schriftsteller kennenlernt. Die Schilderung seines eigenen Lebens ist ein mit Gedanken über Kunst, Menschen und Zeitergebnisse reich befrachtetes Werk, das selbst jemanden, der der Musik an sich fernsteht, nicht loslassen wird. Welchen Gewinn hat der Lesende auch von seinem liebevollen Mahler-Buch. Wie erschliesst sich die Quint-

Happy Birthday

It pleases me to know that AUFBAU is devoting a special section to Bruno Walter and his accomplishments on the occasion of his 80th birthday.

First, I want to wish him a happy birthday, and many of them. Second, I congratulate him on his distinguished career. We are happy and fortunate that he chose to come here to make this his adopted land. Our musical life is the richer for the fine performances he has directed as guest conductor of the New York Philharmonic Symphony and the Metropolitan Opera. His work this past spring in conducting "The Magic Flute" was a high point in the celebration of the Mozart Bi-Centennial.

All of us owe him a debt, which I gratefully acknowledge for myself and the people of the state. Every best wish to him and all of you on AUFBAU.

AVERELL HARRIMAN

Governor, State of New York

Zum 80. Geburtstag

Von ERIKA MANN

In einem Brief aus dem Jahre 1917 berichtet mein Vater von seiner "Freundschaft mit Bruno Walter, unserem guten, feurigen, kindlichen, begeisterten Generalmusikdirektor", und fügt hinzu, der Erwähnte sei "gestern Abend wiederum bei uns" gewesen und habe "gespielt und gesungen, dass es ein Vergnügen war".

Damals amtierte Walter schon beinahe vier Jahre an "unserer" Hofoper, und ich war schon beinahe elf. An meine erste "Begegnung" mit ihm erinnere ich mich so wenig, wie an eine Welt, in der er für mich nicht existierte. Und was nun gar die Musik betrifft, so schien uns Kindern, als habe erst der "Onkel Kuzi" sie nach München gebracht, und das "eben in der bayrischen Hauptstadt" — soweit es denn überhaupt bis dato gezählt habe — sei recht kümmerlich gewesen — ohne die grossen Walter-Konzerte im Odeon und die beispiellose Herrlichkeit der Opernabende auf den Walterschen Plätzen — vorn, links, in der ersten Reihe.

Walters — "Kuzi", "Muzi" und der Nachwuchs — wohnten um die Ecke. Zwischen den Erwachsenen herrschten bald die herzlichsten Beziehungen — endlich stellte eine Freundschaft sich her, wie sie wärmer und für alle Teile erspriesslicher kaum gedacht werden kann, und als mein Vater seinerseits achtzig wurde,

kam der Lebens-Kamerad übers Meer geflogen, um — im Zürcher Schauspielhaus — die "Kleine Nachtmusik" aufzuführen, zu seinen Ehren.

Mit Lotte und Gretel, den Töchtern, wuchsen wir geschwisterlich heran, und so kannten wir denn auch von klein auf den Maestro recht wohl — den Herrn über alle Musik, wobei wir freilich das mausegraue Zivill, in dem wir ihn meistens antrafen, nie ganz erst zu nehmen vermochten, sondern eine Art von Mummenschanz darin vermuteten —, so, als ginge er, wie weiland Harun Al Raschid, in bescheidener Verkleidung einher, auf dass nicht jeder X-Belliebig ihn zu erkennen vermöchte.

Wir waren nicht "x-belliebig". Da wir zu Lotte und Gretel gehörten, gehörten wir auch zu ihm; wussten, zum Beispiel, dass er sehr köstlich sein konnte und übrigens steinalt war: 37 Jahre zählte er nun schon. Auch machte er nicht nur Musik, sondern zu dem Gedichte — letztere freilich nur, wenn wir leidlich brav gewesen, und er uns erfreuen wollte. Inhaltlich entstammten die Gedichte seinem eigenen, unerschöpflichen Erlebnis- und Erfahrungsschatz. Sie hiessen etwa: "Der Edle fährt viel Eisenbahn; Doch kommt das Dampfschiff auch gern an."

Als wir ein wenig grösser waren (Fortsetzung auf Seite 6)

man in alten Zeiten gewesen, es ist die traurigste Form von Altern. So altert der kleine Mann, der als pensionierter Geheimrat sich die Unreife seiner Korpsstudentenjahre bewahrt hat.

Eine andere Sache ist das Geheimnis solcher Jugendlichkeit, die den gereiften Mann als ein Teil seiner selbst durchs Leben begleitet und als Besonderheit ihn abhebt vom Durchschnitt Gleichaltriger — die Fähigkeit des Lernens ohne Ende, der ständigen Selbsterneuerung im Empfangen und Verarbeiten wechselnder Eindrücke, die Gabe, dem Altbekannten, Altbewohnten immer neue Aspekte abzugewinnen und das oft Erlebte, als ob zum erstenmal, neu zu erleben immer wieder. Diese wunderbare Fähigkeit und Gabe ist es, die den heute achtzigjährigen Bruno Walter in höherem als dem zeitmessenden Sinn wahrhaft "jung" gehalten hat, sechs Jahrzehnte (Fortsetzung auf Seite 14)

Ein echter Humanist

Die Welt kennt Bruno Walter als einen grossen Musiker. Die ihn näher kennen lernen durften, lieben in ihm den wahrhaft musischen Menschen.

Bruno Walter ist ein echter Humanist, weit und welttoffen. Er ist zu Hause in vielen Wissenschaften und Künsten, ein einfühlsamer Kenner der Literatur, der jegliche Feinheit und Nuance spürt. Sich mit Bruno Walter zu unterhalten, ist hoher Genuss. Er spricht nicht leichthin, er hat nachgedacht über viele Gegenstände der Literatur, der Geschichte, der Philosophie, er hat sie gedeutet, sie eingeordnet in seine eigene Kunst und in seine vielerlei Erlebnisse, in seine Wirklichkeit.

Bruno Walter hat durch viele schlimme Erfahrungen gehen müssen. Das hat ihn tolerant gemacht, geduldig und seine angeborene Herzenshöflichkeit erhöht. Auch waren wie für jeden Künstler die bösen Erlebnisse für Bruno Walter ein Glück. Seine Kunst hat sich vertieft durch lebendiges Wissen um Abgründe und Bitternis.

Kunst, gespeist aus vielen Künsten, Geschmack, Bildung, Weisheit vereinen sich in diesem Manne zu milder, köstlicher Reife.

LION FEUCHTWANGER.

WARUM LEIDEN

wenn Sie Ihre

MAGEN

LEBER

NIEREN

GALLEN

sowie alle anderen inneren Krankheiten am besten durch eine

ECHT CARLSBADER KUR

die alle schädlichen Rückstände aus Ihren inneren Organen beseitigt, lindern können.

ORIGINAL CARLSBADER

SPRUDELSALZ oder

MÜHLBRUNN-WASSER

zu haben in allen besseren

Drug Stores oder direkt bei:

FARMELLA TRADING CORP.

100 Hudson St., N. Y. 13, N. Y.

Tel.: CA 6-4419

BEI VORZEIGEN DIESER

ANZEIGE SPAREN SIE 25¢

AUTO-BRITE

CAR WASH

183rd St. & B'way - WA 7-L500

Täglich geöffnet von 8 a.m. - 4 p.m.

Donn. u. Freitag 8 a.m. - 3 p.m.

Verlassen Sie sich auf **KLM**,
wenn Sie Verwandte oder Freunde
von **DRÜBEN**
im Flugzeug hierher bringen



KLM-Büros in Gross-Städten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz stehen Ihnen zu Diensten — gern bereit, alle Reisevorkehrungen schnell zu treffen. Sie brauchen jetzt nur so wenig wie 10% des Flugpreises zu zahlen — den Soldo in bis zu 20 Monatsraten!

SUCHEN SIE IHREN REISEAGENTEN AUF
oder KLM, 572 Fifth Ave. (RU 2-4029) oder
120 Broadway, New York, N. Y. (CO 7-0605)

DIE ERSTE FLUGLINIE DER WELT



WE ARE BUYERS AND SELLERS OF

Liberalized Capital Mark

AT BEST RATES

Oppenheimer & Co.

Members New York Stock Exchange

25 BROAD STREET, NEW YORK 4, N. Y.

Tel.: Digby 4-4460

Teletype: NY 1-3222



EIN BILD DER FREUNDSCHAFT: THOMAS MANN UND BRUNO WALTER

Foto: W. E. Baur

Erika Mann: Herr über alle Musik

In einem Brief aus dem Jahre 1917 berichtet mein Vater von seiner „Freundschaft mit Bruno Walter, unserem guten, feurigen, kindlichen, begeisterten Generalmusikdirektor“, und fügt hinzu, der Erwähnte sei „gestern abend wieder mal bei uns“ gewesen und habe „gespielt und gesungen, daß es ein Vergnügen war“.

Damals amtierte Walter schon beinahe vier Jahre an „unserer“ Hofoper, und ich war schon beinahe elf. An meine erste „Begegnung“ mit ihm erinnere ich mich so wenig wie an eine Welt, in der er für mich nicht existierte. Und was nun gar die Musik betrifft, so schien uns Kindern, als habe erst der „Onkel Kuzi“ sie nach München gebracht, und das Leben in der bayrischen Hauptstadt — soweit es denn überhaupt bis dato gezählt habe — sei recht kümmerlich gewesen, ohne die großen Walter-Konzerte im Odeon und die beispiellose Herrlichkeit der Opernabende auf den Walterschen Plätzen — vorn, links, in der ersten Reihe.

Walters — „Kuzi“, „Muzi“ und der Nachwuchs — wohnten um die Ecke. Zwischen den Erwachsenen herrschten bald die herzlichsten Beziehungen, endlich stellte eine Freundschaft sich her, wie sie wärmer und für alle Teile ersprießlicher kaum gedacht werden kann, und als mein Vater seinerseits achtzig wurde, kam der Lebenskamerad übers Meer geflogen, um — im Zürcher Schauspielhaus — die „Kleine Nachtmusik“ aufzuführen, zu seinen Ehren.

Mit Lotte und Gretel, den Töchtern, wuchsen wir geschwisterlich heran, und so kannten wir denn auch von klein auf den Maestro recht wohl — den Herrn über alle Musik, wobei wir freilich das mausgraue Zivil, in dem wir ihn meistens antrafen, nie ganz ernst zu nehmen vermochten, sondern eine Art von Mummenschanz darin vermuteten — so, als ginge er, wie weiland Harun al Raschid, in bescheidener Verkleidung einher, auf daß nicht jeder x-beliebige ihn zu erkennen vermöchte.

Wir waren nicht „x-beliebig“. Da wir zu Lotte und Gretel gehörten, gehörten wir auch zu ihm; wußten, zum Beispiel, daß er sehr komisch sein konnte und übrigens steinalt war: 37 Jahre zählte er nun schon. Auch machte er nicht nur Musik, sondern zudem Gedichte — letztere freilich nur, wenn wir leidlich brav gewesen und er uns erfreuen wollte. Inhaltlich entstammten die Gedichte seinem eigenen, unerschöpflichen Erlebnis- und Erfahrungsschatz. Sie hießen etwa:

„Der Edle fährt viel Eisenbahn;
Doch kommt das Dampfschiff auch gern an.“

Als wir ein wenig größer waren und also das „Bravsein“ immer schwerer fanden, klagten wir untereinander oft über die bedauerlich-hemmende Nettigkeit unserer Eltern. Den Müttern — es ist leider wahr —, ihnen, die wir zu jenen Kriegzeiten ohnedies gewappnet wußten gegen praktische Widerwärtigkeiten jeder Observanz, hätten wir einigen zu-

sätzlichen Aerger allenfalls zugetraut. Aber den Vätern? „Es ist“, sagten wir achselzuckend, „ebenso lästig wie unbestreitbar: Sie sind ganz einfach zu nett!“ — Und dann unterließen wir es, nachts aus den Fenstern zu steigen, oder trafen uns doch nur dann zu verbotenster Stunde, wenn „es sich deckte“ — das heißt, wenn zufällig beide Elternpaare sich gleichzeitig auf Reisen befanden.

Hätte damals uns einer gesagt, daß die Zeit es an sich habe, in ständig zunehmender Eile zu vergehen, aus schönen, reinlich umrissenen „ganzen“ Noten lauter schwarze Zweiunddreißigstel zu machen und schließlich überhaupt kein „Tempo“ mehr zu „halten“, sondern, nach dem „Presto“, auch das „Prestissimo“ noch zu überbieten und in unbenennbarer Hurligkeit zu entkommen — und hätte ein solcher gar hinzugefügt, daß, ergo, kaum, daß er 40 gewesen, der „Kuzi“ auch schon 80 sein werde: wir hätten ihn als hoffnungslos „erwachserig“ verworfen und kichernd stehen gelassen.

Wenn es nun dennoch soweit ist, und wenn „Bruno Walter, unser guter, feuriger, kindlicher, begeisterter Generalmusikdirektor“, buchstäblich im Begriffe steht, in der Stille seines Häuschens zu Beverly Hills seinen „Achtzigsten“ zu begehen, so fällt es dankenswert leicht, gute Miene zu machen zu einem Spiele, das ihn uns erhalten, und das er unendlich verschönt, vertieft und erhöht hat durch sein enormes Talent, die dichte und edle Substanz seines Künstlertums und durch eben jene „Nettigkeit“, die uns schon als Kinder bezwungen und unversehens besänftigt hat. Was meinten wir damals, da wir den „Kuzi“ „nett“ nannten — zu nett, als daß gewisse Untaten zulässig gewesen wären, angesichts seiner? Mag sein, wir hätten es nicht zu sagen gewußt. Daß aber seine ganze Menschlichkeit uns berührte, seine Heiterkeit und Güte, sein Mangel an Anspruch, seine Gewissenhaftigkeit, Geduld und Treue, die Lauterkeit all seines Wollens und die vorbehaltlose Freundlichkeit, mit der er uns, wie jedermann, begegnete — daß, in einem Wort, sein Wesen uns spürbar geworden, daran besteht mir kein Zweifel.

Er ist sich gleich geblieben im Grunde. Die geschwinden Jährchen, natürlich, bereichern mächtig die Reichen und sie fördern gewaltig, was sich an Schätzen findet bei den Rechten und Treuen.

Auf bald, lieber Kuzi! Wir sind gute Nachbarn gewesen, in München erst, in Kalifornien dann. Und inzwischen gibt es den Nordpolfly, der dich im Handumdrehen herversetzt von der pazifischen Küste an unseren stillen See. Kommt schleunigst wieder — du und die deinen —, der Tisch ist euch immer gedeckt. Mittlerweile aber wollen wir feiern; in seltener Eintracht mit einer ganzen Welt begehen wir, Lieber, das ernste und heitere Fest deines hohen Geburtstags. Sei in diesem Sinne umarmt und bleib, laß dich bitten, noch lange bei uns!